

Jürgen Raßbach

## Schuld als Leistung

Zum 100. Geburtstag Friedrich Dürrenmatts

Im Lehrplan der DDR-Schulen, zumindest solange ich Schüler war, kam dieser Name nicht vor. Später dann, als Lehrer, schuf ich den ›Physikern‹ zumindest ein Schlupfloch: Im Zusammenhang mit Bertolt Brechts ›Leben des Galilei‹ durften sie, als spätbürgerlicher Gegenentwurf, kurz in Erscheinung treten. Immerhin gab es 1965 eine Ausgabe beim Verlag ›Volk und Welt‹, die vier seiner Komödien enthielt, ein Band mit Erzählungen erschien 1980. Natürlich gab es Aufführungen im Theater, ein ›Besuch der alten Dame‹ in Rostock ist mir noch in Erinnerung. Die unterrichtliche Verbannung Friedrich Dürrenmatts endete für mich 1986, als ich meine Arbeit am nichtstaatlichen Potsdamer Kirchlichen Oberseminar begann. Diese unterschiedlichen Rezeptionsvoraussetzungen sind nicht unwesentlich, wenn von Dürrenmatts literarischem Einfluss gesprochen wird.

Wenn ich mich frage, welchen Einfluss die Lektüre Dürrenmatts auf mich gehabt hat, so darf ich sagen, dass sie meine Illusionslosigkeit bestärkt hat. Sätze wie den von Claire Zachanassian »Man kann alles kaufen«<sup>1</sup> inklusive ihrer schauerlichen Konsequenzen habe ich nicht als Übertreibung abtun können. Auch wenn ich in Rechnung stelle, dass das, was Dürrenmatt darstellt, nicht die Wirklichkeit ist, sondern »nur« deren modelliertes Abbild (eine nicht einfach zu verifizierende Aussage), so erscheint sie mir doch als ein Spiegel, aus dem ich Authentizität und Orientierung gewinnen kann.

Die Literaturwissenschaft verweist mit Recht auf die Tatsache, dass auch Dürrenmatts Welt-sicht (wie die von Max Frisch, Brecht oder Heinrich Böll ) von den existenziellen Verunsicherungen des Zweiten Weltkriegs geprägt ist. Anders aber als z.B. beim Marxisten Brecht, der die Welt für veränderbar hielt, hat sich diese für Dürrenmatt zu einem unveränderlichen, unübersehbaren Labyrinth verdüstert (ein Reflex des antiken Minotaurosmythos). Daraus gewinnt er das Groteske seiner Handlungen, auch die Plötzlichkeit des unvorhersehbar Einbrechenden, die verquere Mischung von Lachen und Grauen – irreparabel und unausweichlich – gerade deshalb aber mutig auszuhalten.

Dürrenmatt hat sich ausführlich und wiederholt zu dem geäußert, was er auf der Schaubühne und in der Literatur für darstellbar hält. Eine seiner berühmtesten oder auch berüchtigtsten Aussagen lautet, eine Geschichte sei erst dann »zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen«<sup>2</sup> habe. Sein »unverbesserlicher Pessimismus«<sup>3</sup> hinderte ihn aber nicht daran, selbst seine »verlorensten Geschöpfe noch con amore« zu sehen. So lautet denn auch sein ethisches Credo: »Ich kann weder einen guten noch einen schlechten Menschen darstellen, wenn ich ihn nicht liebe.«

Zum Pessimismusvorwurf äußerte er sich ferner wie folgt: »Mir wird oft vorgeworfen, ich sei ein Pessimist. Ich glaube nicht, dass es Gedanken gibt, die nicht gedacht werden dürfen.

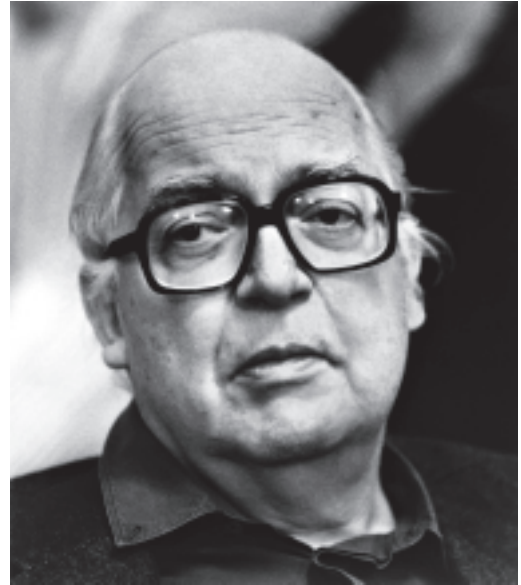
die Drei 1/2021

Aber es gibt Gedanken, die wir überwinden müssen.« Der Pessimismus, so Dürrenmatt, sei im Grunde ein Schlagwort, »das an der Wirklichkeit vorübergehe«, so wie es auch der sogenannte Optimismus tue: »Handelt der Optimist, weil er die Wirklichkeit nicht sieht, so handelt der Pessimist nicht, weil er die Wirklichkeit sieht.« So stünden sich letztlich gegenüber ein »Nichthandeln aus Einsicht« und ein »Handeln aus Hoffnung.« Ihn interessiere der »trotzdem handelnde Pessimist«, weil dieser sich der Wirklichkeit stelle. In diesem Zusammenhang fällt, völlig überraschend, das Wort »Humor«. Dieser sei »etwas Instinktives, eine instinktive Gegenbewegung, ein freiwilliger Verzicht auf eine endgültige Weltkonzeption«. Mit Humor könne man sich gegen absolute Thesen wappnen; er ermögliche ein »Trotzdem«, sodass man in die Lage versetzt werde, die Welt zu akzeptieren, »wie sie geschaffen ist«.

### Das Wagnis der Menschlichkeit

Wenn ich mich nun erneut frage, was mir – als religiösem Menschen – Dürrenmatt bedeutet, was er mir »gebracht« oder »zugefügt« hat (in des Wortes ambivalenter Bedeutung), so muss ich neben der bereits benannten Desillusionierung vor allem das Erschrecken konstatieren, die Ratlosigkeit, wenn ich mir z.B. die Handlung und Lösung der musikalischen »Komödie« »Frank der Fünfte« vergegenwärtige. Was am Ende die weibliche Hauptfigur Otilie ereilt, als sie bereit ist, für die verbrecherischen Machenschaften ihrer Privatbank zu büßen, ist nicht das »Gericht«, sondern »eisige Gnade«, in die sie gestoßen wird.<sup>4</sup> Immerhin ist sie – was Dürrenmatt einmal als »Leistung« bezeichnet hat – zur Übernahme von »Schuld« bereit. Schuld, die nicht verleugnet oder als »Pech«<sup>5</sup> verharmlost wird, setzt ja ein menschlich intaktes moralisches Gefüge voraus, etwas, das der Gesellschaft insgesamt abhanden gekommen ist.

Natürlich, dürfen wir sagen, sind die Menschen »in Wirklichkeit« nicht so schlimm, wie Dürrenmatt sie uns vorführt. Aber – auch das hat er gesagt – »Menschlichkeit darf keine Phrase« werden, sie muss »ein Wagnis bleiben«, das



Friedrich Dürrenmatt (1921–1990)

der »Anstrengung aller«<sup>6</sup> bedarf. Ähnlich hat er es in seinen Anmerkungen zu den »Physikern« bezüglich der drohenden atomaren Katastrophe formuliert: »Was alle angeht, können nur alle lösen.«<sup>7</sup> Das sollte uns, auch wenn wir lachen, bisweilen doch um den Schlaf bringen.

**Jürgen Raßbach**, \*1944, studierte Germanistik und Latein, tätig als Lehrer, bis 1982 im DDR-Staatsdienst, danach an kirchlichen Schulen.

1 Friedrich Dürrenmatt: »Der Besuch der alten Dame«, in ders.: »Komödien«, Berlin 1965, S. 125.

2 Ders.: »21 Punkte zu den »Physikern««, in: a.a.O., S. 337.

3 Dieses und die folgenden Zitate aus ders.: »Dramaturgisches und Kritisches. Theater-Schriften und Reden II«, Zürich 1972, S. 276ff.

4 A.a.O., S. 278.

5 Ders.: »Theaterschriften und Reden«, Zürich 1969, S. 122.

6 Ders.: »Die Richtlinien der Regie« in ders.: »Der Meteor. Zwei Stücke«, Spektrum 8, Berlin 1970, S. 90.

7 Ders.: »21 Punkte zu den »Physikern««, S. 338.